

Die **Volksmacht** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der illustrierten Beilagen „Die neue Welt“ und „Für unsere Frauen“ monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 Mk., einschließlich d. d. Post. In den Abnahmestellen monatlich 60 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., einschließlich d. d. Post. Einzelnummer 5 Pfg.

Volksmacht

Anzeigenpreise:
Die halbspaltige Zeile 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die halbspaltige Reklamezeile 60 Pfg. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt laut Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition
Parade-gasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Beilagen: Die neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt
Für unsere Frauen mit illustrierter Modenzeitung

Nr. 34

Danzig, Donnerstag den 9. April 1914

5. Jahrgang

Die Lex Körte

Vor zwei Jahren kam ein preussisches Gesetz zustande, das die Annahme im Reichstage gefunden hätte. Während die Fortschrittler das Gesetz bekämpften, trat Oberbürgermeister Körte in Königsberg im Herrenhause mit besonderer Entschiedenheit dafür ein. Dabei hat sich Herr Körte in demselben Hause als „liberal“ bezeichnet.

Besser als juristische und theoretische Auseinandersetzungen charakterisiert ein Fall, der sich soeben in Charlottenburg ereignet hat, das unerhörte, skandalöse Gesetz. Dort war ein Tischler lange Zeit arbeitslos gewesen, hatte dann aber glücklich eine Arbeitsstelle gefunden. Aus dieser wurde er auf Verlangen des „fortschrittlichen“ Magistrats durch die Polizei herausgeholt und wegen „Arbeitscheu“ in das Arbeitshaus gesteckt. Der Mann hat aus einer geschiedenen Ehe ein Kind, das auf Kosten der Stadt verpflegt wird. Infolge seiner Arbeitslosigkeit hat der Mann längere Zeit für das Kind nichts gezahlt. Und nun ist der Mann auf Grund der Lex Körte in das Arbeitshaus gesteckt worden. Nun kann der Magistrat dadurch, daß er den Mann in das Arbeitshaus sperrt, an sich die zu seinem Gelde kommen, denn der Lohn im Arbeitshaus deckt kaum mehr als die Unterhaltungskosten. Es kann also höchstens die Absicht obwalten, die Haft im Arbeitshaus als Mittel zu benutzen, Verwandte oder Freunde des Eingesperrten zur Zahlung zu veranlassen. Und wenn keiner der Angehörigen oder Bekannten etwas geben will und kann — dann wird der Unglückliche eben im Arbeitshaus gepöbele, das von Sträflingen mehr gefürchtet zu werden pflegt wie das Zuchthaus.

Wir wollen nicht bestreiten, daß die kapitalistische Gesellschaft zu den großen Produzenten, die aus ihrem Sumpfboden stammen, auch einige wirkliche Arbeitscheue zählt. Menschen, die eine so unüberwindliche Abneigung vor jeder Arbeit haben, daß selbst Not sie kaum veranlaßt, Arbeitsgelegenheit zu benutzen. Das Gefängnis, das Zuchthaus, das Arbeitshaus hat noch keinen Arbeitscheuen von seinem Widerwillen kuriert. Im Gegenteil! Das letzte Fünkchen Neigung zur Arbeit, das noch vorhanden ist, wird dort vertrieben. Die Beschäftigung in derartigen Strafanstalten ist eine solche, daß kaum jemand außerhalb solcher Anstalten sich davon ernähren kann, weil moderne Produktionsmittel, zumal Maschinen, fehlen. Harte Behandlung, mangelhafte Kost und dergleichen schwächen die letzten Reste an Energie, die vielleicht noch im verflumpten Armen schlummern mögen.

Dazu kommt, daß die Arbeitscheu kaum jemals erwiesen werden kann. In der Gegenwart gibt es so viele Arbeitslose, die beim besten Willen keine Arbeit finden, daß man von niemand genau weiß, ob auch er zu den unfreiwillig Arbeitslosen gehört, oder ob er vielleicht ausnahmsweise wirklich der Arbeit den Krieg erklärt hat und, ganz wie die Besitzenden, darauf ausgeht, sich irgendwie von der Arbeit anderer ernähren zu lassen. Die Arbeitscheu kann nur durch Erziehung und soziale Einrichtungen, wie z. B. Trinker-asyle usw., wirksam bekämpft werden.

Nur dadurch, daß man die Macht hat, dem Wortlaut der Gesetze eine den Machtverhältnissen besser angepasste Auslegung entgegenzusetzen, war man in der Lage, das Gesetz einzuführen. Ein Landesgesetz gilt nur so lange, als es keinem Reichsgesetz widerspricht. Und ein Reichsgesetz (nämlich das Strafgesetzbuch in seinen §§ 361 und 362) bestimmt, was mit denen geschehen soll, die aus Arbeitscheu ihre Familie der öffentlichen Unterstützung anheimfallen lassen, und dort ist auch gesagt, unter welchen Umständen sie in das Arbeitshaus gebracht werden dürfen. Aber die Sache wird nie vor das Reichsgericht kommen, wenigstens scheint uns zur Zeit kein Weg gegeben, die Sache der Entscheidung des Reichsgerichts zu unterbreiten.

Nun wird nach dem Reichsstrafgesetzbuch, wer aus Arbeitscheu seine Familie nicht ernährt, mit geschärfter Haft bestraft; auch kann der Arbeitscheu im Wiederholungsfall vom Gericht der Landespolizeibehörde überwiesen werden, die damit das Recht erhält, den Verurteilten bis zum Ablauf von zwei Jahren in das Arbeitshaus zu sperren.

Um nun ihrer Macht, das Reichsgesetz zu verstehen, durch Auslegung mit dem Reichsgesetz zu vereinbaren, haben die Dreiklassenparlamentarier und Herrenhausmitglieder die Lex Körte damit zu rechtfertigen gesucht, daß sie erklärten, das Reich habe nur die strafrechtliche Seite der Arbeitscheu geregelt. Das neue Gesetz schreibe die zwangsweise Unterbringung im Arbeitshaus nicht als Strafe sondern als „Ergänzung der Armenpflege“ vor. Wären die Folgen für die Betroffenen nicht so furchtbar, man könnte über den köstlichen Witz Tränen lachen.

Das tollste ist folgendes: Wenn jemand zur Strafe in das Arbeitshaus soll, muß er von Gerichten verurteilt werden. Das ist Voraussetzung dazu. Und bei allen Mängeln des Strafverfahrens und der Zusammenfassung der Gerichte ist

es schließlich doch nicht gut anzunehmen, daß jemand ohne jeden begründeten Anlaß wegen Arbeitscheu verurteilt wird. Wenn aber jemand in das Arbeitshaus wandern soll — bestraft nicht zur Strafe —, sondern zwecks „Ergänzung der Armenpflege“, ja, — dann sind nur die Verwaltungsbehörden zuständig. Die höchste Verwaltungsbehörde ist das Oberverwaltungsgericht, dessen Verfahren lange nicht die Garantie für sorgfältige Untersuchung gibt, wie die Strafprozedur. Auch besteht das Oberverwaltungsgericht nur zum Teil aus Richtern, zum größeren Teil aus ehemaligen höheren Polizeibeamten, die allerdings Jura studiert haben müssen, und aus ihrem Posten im Oberverwaltungsgericht gegen ihren Willen nicht verlegt, oder ihrer Stelle gar entzogen werden können. Aber die Beschwerde und der Instanzenweg bis zum Oberverwaltungsgericht heben die Vollstreckung der Strafe — Verurteilung, der „Ergänzung der Armenpflege“ — nicht auf. Vorläufig muß der Betroffene in das Arbeitshaus wandern, weil Magistrat und höhere Polizeinstanzen es anordnen! Es ist das die Praxis der russischen Behörden, die Freigesprochene oder solche, die ihre Strafe verbüßt haben, in administrativen Verfahren weiter bestrafen lassen.

Der bekannte fortschrittliche Abgeordnete v. Liszt, einer der bedeutendsten Strafrechtslehrer, erklärte am 21. Mai 1912 im Dreiklassenparlament das Gesetz für rechtsmäßig, weil dem Reichsgesetz widersprechend; er nannte es einen ungeheuerlichen Eingriff in die persönliche Freiheit.

Wenn jemand wegen des schwersten Verbrechens im geordneten Gerichtsverfahren zu einer Freiheitsstrafe verurteilt wird, kann dem Schuldigen der Schuldigen (von lebenslänglicher Zuchthaus- und Festungstrafe abgesehen) die Freiheit nur für bestimmte Zeit entzogen werden. Selbst die Verurteilung zu lebenslänglicher Strafe sagt jedem genau, welches Schicksal ihm bevorsteht. Die famose „Ergänzung der Armenpflege“ besteht aber in der Verurteilung zu Arbeitshaus auf unbestimmte Zeit. Niemand weiß, ob und wann er wieder freigelassen wird. Eine größere Barbarei als dieses gesetzwidrige „Gesetz“, diese Ausschaltung alles Rechts, diese Überantwortung eines Menschenlebens an das „freie Ermessen“ von Verwaltungsbehörden des nächst Rußland furchtbarsten aller Staaten, läßt sich nicht denken.

In diesem Jahre noch wird Herr Körte von der „fortschrittlichen“ Mehrheit der Königsberger Stadtverordnetenversammlung erneut zum Oberbürgermeister gewählt werden. Die Verdienste des sicher vielseitigen, anpassungsfähigen und klugen Mannes, der unter Umständen, wenn er sieht, daß es gar nicht anders geht, auch dem Profetariat entgegenkommt, werden dann über den Schellendaus gepriesen werden. Es wird angebracht sein, bei der Aufzählung der Verdienste des begabten Herrn auch die Lex Körte nicht zu vergessen.

Caillaux vor dem Untersuchungsrichter

In dem Prozeß gegen seine Frau wurde Caillaux am Dienstag vor dem Untersuchungsrichter vernommen. Er erklärte, er habe den Tod Calmettes tief bedauert. Dieser hätte keine persönliche Antipathie gegen ihn haben können. Er habe verschiedene Angebote für Geldbühnen gegen Calmette bekommen, es aber immer von der Hand gewiesen, solche Waffen zu gebrauchen. Indem er auf die Veröffentlichung gewisser Schriftstücke über die Verteidigung Frankreichs zu sprechen kam, die der Figaro plante, erklärte Caillaux, daß es auf die Intervention Barthous und auf Ersuchen eines Vertreters der am meisten interessierten Macht zurückzuführen war, daß Calmette im letzten Augenblicke auf diese Veröffentlichung verzichtet, die schwere auswärtige Verwicklungen hätte schaffen können. Caillaux erklärte, er fürchte die Veröffentlichung der Schriftstücke nicht. An dem Tage, wo die Zeit ihr Werk getan, sagte er, wo ich frei werde sprechen können, an dem Tage, wo das von mir geschriebene Werk über Agadir der Öffentlichkeit übergeben werden wird, werden alle Bürger, dessen bin ich sicher, nicht nur meiner Vaterlandsliebe, sondern auch meinem politischen Scharfblick, um nur dies zu sagen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Caillaux schließt daraus, daß solche Schriftstücke nahe daran gewesen seien, veröffentlicht zu werden, daß er richtig über den Figaro informiert war, daß ein Gegner, der zu solchen Waffen greife, vor nichts zurückschrecken würde. Darauf sprach Caillaux von seiner Entrüstung über die Veröffentlichung des Briefes an seine frühere Geliebte und seine jetzige Frau mit der Unterschrift „Dein Jo“, einer Entrüstung, die noch wuchs, als er von verschiedenen Seiten hörte, daß der Figaro Privatbriefe veröffentlichen werde, die sein Gefühlsleben schilderten.

Ein Professor für gelbe Wissenschaft

Der frühere Direktor, jetziges Aufsichtsratsmitglied des Nürnberger Eisenwerkes, A.-G., Wilhelm Tafel ist zum ord. Professor der Hüttenmaschinenkunde an der Technischen Hochschule in Breslau ernannt worden. Die wissenschaftlichen Verdienste des Herrn Wilhelm Tafel dürften weiteren Kreisen unbekannt sein; um

so bekannt ist Herr Tafel als Agitator der Reichspartei und vor allem als — Protektor der Gelben. Nicht nur, daß er sie an seinem Werte hegte und pflegte, er tat auch alles, um der Bewegung weiterhin Boden zu schaffen. Es war wohl vornehmlich sein Geld, mit dem die gelben Wertvereine in Nürnberg eine eigene Tageszeitung herausgaben, und er selbst griff wiederholt zur Feder, um für dies Blättchen Artikel zu schreiben. Er scheute sich nicht, Versammlungen der Gelben beizumischen, in denen sozialdemokratische Funktionäre in der unbilligsten Weise persönlich beschimpft wurden. Kurzum, er führte sich ganz ein Herz und eine Seele mit der gelben Bewegung. Sollte nicht am Ende diese Tätigkeit im Dienste der Gelben einiges dazu beigetragen haben, um Herrn Direktor Tafel den ungewöhnlichen Ruf nach Breslau einzutragen? Es sind vornehmlich die späteren Angestellten und Vorgesetzten der Arbeiter, die hier ihre Ausbildung erhalten. Vielleicht wäre es gewissen Kreisen nicht unangenehm, wenn diese jungen Herren durch ihren Professor etwas gelbes Pulver in den Trunk der Wissenschaft hineingemengt erhalten. Daß ein so begeisterter Verfechter der gelben Bewegung in Breslau von seiner Propaganda für sie lassen sollte, ist wohl kaum zu erwarten.

Politische Tagesübersicht Deutschland

— Berlin, 8. April. Wie aus Merzig berichtet wird, beschloß dort eine außerordentliche Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins mit großer Mehrheit, aus dem Berliner Verbands auszuscheiden.

— Der Lokalanzeiger meldet, daß Generalmajor Glaspapp, der Kommandeur der Schutztruppen, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit dem Charakter als Generalleutnant zur Disposition gestellt wurde. Oberst Below, bisher Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 153 ist zum Kommandeur der Schutztruppe ernannt worden.

— Ungültigkeit von Stadtverordnetenwahlen. In der Stadt Briesen hatte auf den rechtzeitigen Einspruch eines Bürgers während der Offenlegung der Wählerliste für 1912 der Magistrat eine Berichtigung der Liste eintreten lassen, indem er 19 Wähler in der dritten Abteilung neu eintrug und einen Wähler der zweiten Abteilung strich. Die Stadtverordnetenversammlung war nicht damit befaßt worden, über den Einspruch zu entscheiden. Bekanntlich schreibt dies aber die Städteordnung vor. Die auf Grund der Liste im Jahre 1912 erfolgten Stadtverordnetenwahlen sämtlicher drei Abteilungen wurden angefochten. Die Stadtverordnetenversammlung erachtete sie aber für gültig. Auf die Klage eines Bürgers erklärte indessen der Bezirksausschuß zu Marienwerder die sämtlichen Wahlen für ungültig, ebenso, wie uns unser Berliner W.-Korrespondent mitteilt, am Dienstag das Oberverwaltungsgericht, weil Änderungen der Wählerliste auf Einsprüche hin von der Stadtverordnetenversammlung, nicht vom Magistrat vorzunehmen sind.

— Kindererben und Gemeindevahlrecht. Die Novelle zum preussischen Einkommensteuergesetz vom 26. Mai 1909 hat u. a. in das Gesetz durch § 20a folgende Bestimmung hineingebracht: Die in den §§ 19 und 20 gewährten Ermäßigungen sind bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke außer Betracht zu lassen.

Um die Bedeutung dieser Bestimmung handelte es sich in einem Rechtsstreit des Herrn Scheuber in Nidels-hagen (Kreis Mohrungen) gegen die Gemeindevertretung in Nidels-hagen. Scheuber war wegen der Zahl seiner Kinder auf Grund des § 19 des Einkommensteuergesetzes um zwei Stufen in der Steuer ermäßigt worden. Der Gemeindevorsteher teilte ihm darauf mit, daß er kein Gemeindericht und damit auch kein Recht mehr, zu wählen, habe. Der Gemeindevorsteher berief sich auf § 41 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891. Danach ist für diejenigen Gemeindeangehörigen, welche kein Wohnhaus oder andern Grundbesitz in der Gemeinde haben, neben einigen andern Voraussetzungen, die bei Sch. zuträfen, eine wesentliche Voraussetzung des Gemeinderichts die, daß der Betreffende zur Staatseinkommensteuer veranlagt ist oder zu den Gemeindeabgaben nach einem Jahreseinkommen von mehr als 660 Mark herangezogen wird. Sch. sei aber zu weniger als 660 Mark herangezogen worden und könne somit nicht das Gemeindericht und auch nicht das darin enthaltene Wahlrecht haben.

Scheuber klagte gegen die Gemeindevertretung, die sich auf denselben Standpunkt stellte, und verwies auf die Bestimmung des § 20a des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Novelle von 1909, wonach die Ermäßigungen aus den §§ 19 und 20, also auch das sogenannte Kinderprivileg, bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke außer Betracht zu lassen wären. Bei ihm lägen die Dinge so, daß ohne das Kinderprivileg er nach einem Einkommen von mehr als 660 Mark hätte herangezogen werden müssen. Er

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Von dem Hunde eines Forstauffsehers zerfleischt. Ein zehnjähriger Knabe aus Langfuhr spielte in der Nähe des Jäschentaler Waldes. Ein Forstauffseher kam mit seinem Hunde des Weges und wollte diesen einen Stod apportieren lassen. Statt den Stod zu holen, sprang der Hund auf das Kind los und zerfleichte ihm das linke Bein. Der Knabe mußte wegen der bedeutenden Wunden in das Krankenhaus geschafft werden. Man wird mit vollem Recht verlangen dürfen, daß die Forstbeamten ungenügend gezähmte Hunde an einer Leine zu führen haben.

Das gerichtliche Begräbnis

Der Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe ist nun offiziell bekannt gemacht. Der Konkurs ist am 6. April 1914, vormittags 11 Uhr 35 Minuten, eröffnet. Konkursverwalter ist Kaufmann Adolf Striepling, Hundegasse 60, geworden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 6. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Zimmer 220 des Amtsgerichts statt.

Leider ist mit dem Zusammenbruch die Affäre des dafür neben dem Fabrikanten Willy Paul in erster Linie verantwortlichen Rentanten Linde, der mit 5000 Mark Jahresgehalt und lebenslänglicher Pension für sich und seine Gattin prämiert wurde, nicht erledigt. Es wird noch immer darauf hingewirkt, Linde mit dem vollen Kiefengehalt auf die Allgemeine Ortskrankenkasse zu übernehmen. Das wäre, abgesehen von andern Gründen, eine unverantwortliche Benachteiligung der andern Gläubiger der bankrotten Kasse. Bei ihrer kolossalen Ueberbürdung dürften alle übrigen Forderungen fast gänzlich ausfallen. Linde würde dagegen mit 100 Prozent entschädigt sein, wenn die Bemühungen für ihn Erfolg haben würden. Das erscheint schon konkursrechtlich ungeheuerlich. Es steht gar nichts im Wege, daß Linde seiner gläubig geleiteten Kasse die Treue wahrt und auch seine Forderungen zur Konkursmasse anmeldet.

Zum Trost für alle Gutgeglückten müssen wir mitteilen, daß auch trotz des Konkurses keine bürgerliche Zeitung etwas über Mißwirtschaft in Krankenkassen zu schreiben weiß. Die Zentrumschriften, die sicher ganz Europa in Wallung gebracht hätten, wenn der Konkurs über eine „sozialdemokratische“ Kasse verhängt worden wäre, sind sogar diejenigen, welche die Schadloshaltung Linde's am nachdrücklichsten mit der Begründung betreiben, daß man ihm doch unmöglich die Verfürgung seiner Bezüge zunichte könne. Wer sich über diesen Standpunkt wundern sollte, muß schon einsehen lernen, daß „Christen“ dieses Schicksals immer nur objektiv handeln, und daß es sich in diesem Falle durchaus nicht um sozialdemokratische Mißwirtschaft handelt.

In der Fischergasse kam der Schneiderlehrling Widder zu Fall. Dabei wurde sein rechtes Bein so schwer verletzt, daß ihn der Unfallwagen ins Krankenhaus fahren mußte.

Eine halbe Tonne Bier im Gewicht von 1 1/2 Zentnern stürzte auf dem Hofe der Danziger Aktienbrauerei auf den dort beschäftigten Arbeiter Smented aus Ohra. Der Verunglückte erlitt eine schwere Bauchquetschung und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ob er mit dem Leben davon kommt, erscheint zweifelhaft.

Danziger Standesamt vom 8. April.

Todesfälle: Witwe Renate Wads, geb. Fischer, 81 J. 2 M. — Landwirt Viktor Wiernicki, 20 J. 4 M. — Arbeiter Julius Krefin, 70 J. 9 M. — S. des Eisenbahnkassiers Otto Hoffmann, 1 J. — Meiereibesitzer Friedrich Wilhelm Münchau, 74 J. 5 M. — Witwe Marie Sica, geb. Schmidt, 75 J. — Witwe Wilhelmine Ruchy, geb. Schlimm, fast 74 J. — S. des Friseurs und Gehilfen August Ciesniewski, 11 M. — Tochter des Straßenbahnwagenführers Karl Holz, 13 J. 6 M. — Frau Auguste Sefke, geb. Dannewski, 56 J. 7 M. — Arbeiter Franz Kalfowski, 66 J. 9 M. — Witwe Anna Krupla, geb. Kofl, 54 J. 2 M. — Wächter Johann Nieski, 65 J. 5 M. — Witwe Regina Kofelowski, geb. Wienhold, fast 90 J. — Unheilig 2 S.

Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Arbeiter Jean Louis Kofszki, geb. Aniolke, 65 J. 4 M. — S. des Arbeiters Bernhard Wesslawski, totgeboren.

Aus Westpreußen

Elbing-Marienburg

Der Arbeiter auf der Wohnungssuche.

Für den besserstuitierten Ehemann, der ja heutzutage in den seltensten Fällen mehr als zwei oder drei Kinder sein eigen nennt, ist die Wohnungssuche eine nicht allzu beschwerliche Sache. Den Hausfrauen der wohlhabenden Kreise macht es häufig sogar ein gewisses Vergnügen, sich ein neues Heim auszuwählen. Bei dem in fast allen deutschen Städten herrschenden Ueberfluß an größeren Wohnungen sind die Hausbesitzer froh, wenn sie die leerstehenden Lokalitäten den Interessenten zeigen können. Selbstverständlich wird dabei auf das Vorhandensein „allen Komforts“ größtes Gewicht gelegt und „jede gewünschte“ Renovierung bereitwilligst in Aussicht gestellt. In den westlichen Vororten Berlins gehen die Hauswirte sogar so weit, daß sie für die ersten Monate auf die Miete verzichten und auf diese Weise die Umzugskosten vergüten, um Mieter heranzuziehen. Natürlich nur bei größeren Wohnungen, deren Preis allein zuweilen das Drei- bis Fünffache eines Arbeiterlohns ausmacht.

Der Arbeiter ist überall auf der Wohnungssuche von vornherein in einer ungünstigeren Position gegenüber dem Hauswirt. Es gibt wohl keinen Ort in Deutschland, der einen Ueberfluß an wirklich einwandfreien — von „Komfort“ gar nicht zu reden — Kleinwohnungen aufweisen könnte. Die einsitzige Wirtschaftspolitik der Kommunalverwaltungen, die in der Zurücklegung der Arbeiterviertel und der Bevorzugung der „besseren Stadteile“ in den baupolizeilichen Statuten und Ordnungen zum Ausdruck kommt, hat die Ueberproduktion größerer Wohnungen gefördert und die Errichtung von Kleinwohnungen gehemmt. Was an kleineren Wohnungen vorhanden ist, entspricht in der Regel nicht den Bedürfnissen des Arbeiters. Meist umfassen diese Wohnungen zwei bis drei Zimmer mit Küche und sind so teuer, daß sie für eine Arbeiterfamilie gar nicht oder nur bei Weitervermietung an Schlafburschen usw. in Betracht kommen. Bei der heutigen Sachlage pfercht sich die Arbeiterfamilie in der engen Küche zusammen, die auch häufig als Schlafraum dient. Für eine größere Familie ergeben sich natürlich sehr bedeutende gesundheitliche und sittliche Gefahren aus dem Zusammenhausen mit Schlafburschen usw.

Durch die Tagespresse ging in diesen Tagen die Nachricht, daß ein Arbeiter, Vater von sieben Kindern, in Duisburg Selbstmord begangen habe, weil er auf der Wohnungssuche überall wegen seiner großen Kinderzahl abgewiesen worden sei. Der Vorfall hat natürlich allenthalben Sensation erregt. Es ist aber gar keine so überraschende Erscheinung. In der Großstadt und in den Industrievierteln sind kinderreiche Arbeiterfamilien sehr oft den Gefahren völliger Obdachlosigkeit preisgegeben. Derartige Vorgänge sind häufig genug, um energische Bemühungen der Behörden auf dem Gebiet der Versorgung mit Kleinwohnungen notwendig erscheinen zu lassen. Es ist bekannt, daß die Mietkassernen in den Arbeitervierteln zu den rentabelsten und sichersten Objekten des Grundstücks- und Häusermarktes gehören. Der Arbeiter muß relativ hohe Mieten zahlen, darf aber keine anderen Vorteile machen. Das gilt in erhöhtem Maße, wenn er eine größere Kinderfamilie in die Wohnung mitbringt. Dann muß er immer darauf gefaßt sein, daß er sich wieder auf die Wohnungssuche begeben kann, sobald sich dem Hauswirt Gelegenheit bietet, einen „ruhigeren“ kinderlosen Mieter zu erhalten.

Soll das wohl stimmen? In ihrer Dienstagnummer schreiben die Elbinger Neuesten Nachrichten:

Die Aktiven des Landkreises betragen zurzeit 951 438 Mark, die Passiven 1 691 273,06 Mark.

Wenn das zutrifft, dann wird jedenfalls der Landkreis Elbing bald unter Zwangsverwaltung gestellt werden; denn daß eine Körperschaft, die nur 950 000 Mark Vermögen hat, nahezu 1 Million und 700 000 Mark zusammenpumpt, ist doch unverantwortlich.

Danzig-Land

Der Anfang vom Ende. Herr Meschke ist seit einigen Tagen nicht mehr Kasseken und Gefangenenaufseher von Ohra. Er hat seine Dienstwohnung im Rathause räumen müssen und wohnt in dem Hause seines Freundes und Gönners Mathehus. Meschkes Stelle im Ohraer Polizeigefängnis nimmt der frühere Gemeinbediener von Bröhen ein. In der Strafsache gegen den Polizeiergeanten Meschke wegen Amtsverbrechens pp. — unter diesem Namen wird die Sache bereits offiziell in der Registratur der Danziger Staatsanwaltschaft geführt — finden fortgesetzt Zeugenvernehmungen statt. Es ist nur unverständlich, warum man Meschke noch nicht die Uniform ausziehen ließ.

Die Landkrankenkasse des Kreises Danziger Höhe hat ihren Sitz in Langenau, Kreis Danziger Höhe. Die Geschäftsräume befinden sich in Danzig, Fleischergasse 72 (Fernsprecher 3441). Sämtliche Eingaben sind nicht nach Langenau, sondern nach Danzig, Fleischergasse 72, zu richten.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Danziger Niederung.

Durch die Eingemeindung einiger Ortschaften zur Stadt Danzig ist irtümlicherweise die Meinung verbreitet, daß auch die krankensversicherungspflichtigen Personen zur Ortskrankenkasse in Danzig gehören, und daher alle An- und Abmeldungen, Erkrankungen usw. nach dort zu richten sind. Diese Annahme trifft nicht zu. Für alle Angelegenheiten der krankensversicherungspflichtigen gewerblichen Personen ist nach wie vor nur die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Danziger Niederung, Geschäftslokal Pfefferstadt 5, zuständig.

Graudenz-Strasburg

Im verbotenen Paradies. Am Palmsonntag kamen zwei Zivilisten zufällig mit zwei Soldaten in den Goldenen Anker, um ein Glas Bier zu trinken. Das Lokal war leer, die böse rote Molle nicht vorhanden. Die zufällig hineingekommenen Sonntagsgäste hatten noch nicht einmal das erste Glas Bier getrunken, als eine Militärpatrouille, bestehend aus einem Feldwebel, einem Unteroffizier und sechs Mann in das Lokal stürmte und die beiden Soldaten abführte. Die armen Kerle wandern sicher eine Weile in Arrest, obwohl durch ihre unabsichtliche Uebertretung des Militärbottols dem Staat nicht der geringste Schaden zugefügt ist.

Eine Aussperrung der Töpfer ist am Montag durch die Graudenzener Unternehmer erfolgt. Zurzeit ist die Arbeitslosigkeit in diesem Gewerbe in Graudenz sehr groß. Darum möchten die Unternehmer gern Lohnrückstellungen vornehmen. Der Töpfermeister Freitag z. B. stellte einen Gefellen mit 18 Mark Wochenlohn ein und erklärte ihm, bei „guter Führung“ gäb's Zulage. Der Stundenlohn in Graudenz beträgt jedoch 55 Pfennige. Als Freitag zur Rede gestellt wurde, behauptete er, er hätte den Betreffenden nur als Arbeiter und nicht als Gefellen eingestellt.

Neustadt-Putzig-Karthaus

Unachtsames Fortwerfen eines Streichholzes ist den Fischereibeuten Geth aus Hela teuer zu stehen gekommen. Der Mann war bettlägerig krank und hatte auf einem Arm Umschläge gemacht, die aus Watte bestanden und mit Spiritus getränkt waren. Die Frau warf am Dienstag Abend ein brennendes Streichholz fort und traf unglücklicherweise den verbundenen Arm ihres Mannes. Im Nu stand die Watte in Flammen. Die Frau rief sie sofort hinunter, aber trotzdem hatte der Mann bereits sehr schlimme Brandwunden davongetragen. Da sich auch die Frau bei dem Rettungsversuch stark verbrannt hatte, wurden beide noch in der Nacht nach Danzig gebracht.

Diebstahl. Auf dem Jahr- und Viehmarkt in Neustadt wurden einem Besitzer 300 Mark gestohlen.

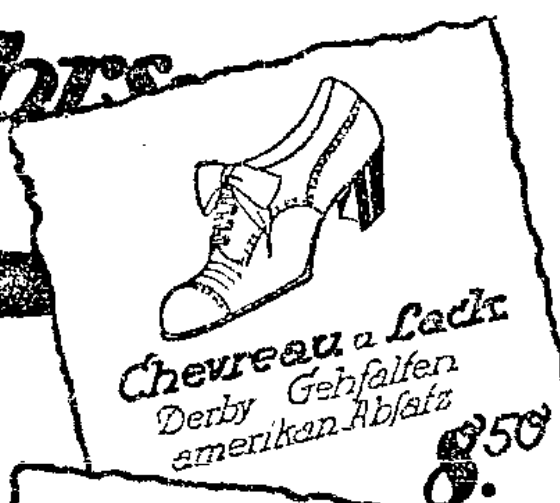
Sirschau-Berent-Stargard

Der Geburtenrückgang macht sich auch in Berent überall bemerkbar. Trotzdem die Einwohnerzahl zugenommen hat, wurden 40 Geburten weniger gemeldet als im Vorjahre. Auf

Neueste Frühjahrsmode



Niederlage am hiesigen Platze
nur:
Langgasse 13



Sozialdemokratische Einflüsse kann diese Tatsache nicht zurückgeführt werden, denn die Sozialdemokratie hat hier nur wenige Anhänger. Von einem „verderblichen Großstadtleben“ kann in diesem kleinen Landstädtchen auch nicht die Rede sein. Günstig allein die wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmen den Rückhalt der Leistungen.“

Vermischtes

— Theaterelend. In Halle a. S. hat sich der Regisseur Edward Kautski, der künstlerische Leiter einer seit einigen Wochen in Blankenhain gastierenden Theatertruppe, wegen schlechter Einnahmen der Theatergesellschaft ins Walde erhängt.

Kautski hatte in früheren Jahren als Charakterdarsteller in Deutschland Erfolge.

— Die Flucht aus der Fremdenlegion. Zwei Fremdenlegionäre in voller Uniform trafen dieser Tage mit dem Dampfer „Italia“ im Hafen des Hochseefenwerkes in Lübeck ein. Der Dampfer lief Algier an. Dort schlichen sich die beiden Fremdenlegionäre in einer stürmischen Nacht heimlich an Bord der „Italia“. Von den beiden Abenteurern ist der eine ein Deutscher, der andere ein gebürtiger Deutscher, der aber eines Tages auf den Einfall kam, sich in Frankreich naturalisieren zu lassen. Die Fremdenlegionäre erregten in ihren Uniformen einiges Aufsehen. Sie wurden zunächst nach der Feststellung ihrer Personellen von der Polizei einstweilen in Schutzhaft genommen.

S. Bersuch Nachfl. Elbing

Rud. Nabolny

[172]

Schmiedestraße 5 — Telephon 275

Fabrik feinsten Liqueure, Weinhandlung

empfiehlt zum **Osterfeste** seine anerkannt guten Liqueure, vorzügliche Jamakums, Cognac, Arrac, Himbeer- und Kirschkast, sowie ganz vorzüglichen Johannisbeerwein.

Gottfried Mischke Inhaber **Carl Steinbrück**

vom 1. April an:

nur Altstädtischer Graben Nr. 92.

Eiserne Bettstellen, Gartenmöbel, Trittleitern, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Stahlwaren.

[101]

Zum Osterfeste!

Herren-, Jünglings-

u. Knaben-Anzüge

Damen Konfektion

Arbeiter-Garderoben,

Blusen, Röcke, Kinder-

kleider — Schürzen,

Gardinen, Läuserstoffe,

Teppiche, Portieren,

Strümpfe, Handschuhe.

Bis zum Feste bedeutend ermäßigte Preise.

Geschäftshaus

Johannes Schamp

Elbing, Fischerstraße 43/44.

Bloue Marken.

Hübner's
Möbel- und Waren-
Versandhaus
Wilhelmstraße 54 I
befindet sich vom 1. April 1914 ab
Spieringstraße 16.
Bedeutend vergrößert.

Einzeln
Möbel
und ganze
Ausstattungen
Uhren
Bilder
Spiegel
Gardinen
Portieren
Teppiche
Kinderwagen
Klapp-
Sportwagen
Verkauft auch
nach auswärt.

**Geringste
Anzahlung
Recht**

Auf Kredit!

**Kleinsten
Raten
Anfang**

**Herren- u.
Damen-
Konfektion**
Tisch-, Bett-
u. Stuhldecken
Inlette
Federn
Betten
Bügele
Leibwäsche
fertige Blusen
Kredit an
Jedermann.

Brennabor
Kinderwagen Sportwagen
Wohnwagen
Puppenwagen
Reisekörbe Wäschekörbe
Marktkörbe Markttaschen
Korbmöbel bequem und dauerhaft, für
Kranke ärztlich empfohlen. Korbwaren aller Art
Größtes Lager, anerkannt billigste Preise.

Otto Mews, Elbing [173]
Fischerstraße 28.

Grosser Oster-Verkauf

Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge
Knaben-Anzüge,
Herren- und Knaben-Hosen,
Sommer-Paletots und Ulster,
Berufskleidung
empfehlen die hervorragender Auswahl zu auf-
wändig billigen Preisen das [159]

Konfektions - Haus
Fischer-
str. 42 **A. Mendel** Elbing

Cigarren: Cigaretten
Rauch-Kau-Schnupftabak
:: in bekannt guter Qualität ::

Sellin, Schiffsedamm 56.

**Anfertigung
nach Mass**
Qualitäten gut.
Preise niedrig.
Passform schick
und modern.

**Rudolf
Brzezinski**
Holzmarkt 24 [163]

Schuhputz
Nigrin
färbt nicht ab [14]

Friseur J. Lich
Drehergasse 19. [119]

Achtung!
Gute
billige
Sonnabend wieder zu haben.
Fischer, Kellerstand 25,
Markthalle. [174]

Zum Osterfeste empfehle **Schuhwaren**
vom einfachen bis zum elegantesten für Herren, Damen,
Knaben und Kinder zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Auf einen großen Posten
Einfegnungs- und Kinderschuhe
mit und ohne Lastkappe
mache ich besonders aufmerksam.
Häbergasse Nr. 32, nahe Häbertor, früher Engler.
Mein Geschäft bleibt heute und Sonnabend
bis 10 Uhr abends geöffnet. [162]

Dauerwäsche
in farbig u. weiß in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Alex. Corsepilus Nachfl.
Alter Markt 22 **E. Lukas** Alter Markt 22
[125]

Staatssmedaille
Englischbrunnen-Bier
Goldene Medaillen.
Hervorragend in Qualität, bekömmlich u. haltbar
Brauerei Englisch-Brunnen-Elbing.

Zweigniederlassungen in
Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau,
Graudenz, Konitz, Thorn. [123]

Arbeiter! Parteigenossen!
Agitiert für eure Rettung!

Zum Osterfeste!

Kapfkuchen, Blechkuchen, Sandkuchen
sowie sämtliches Backgebäck empfiehlt

Paul Lange

Elbing, Reitanenallee vis-a-vis Englisch-Brunnen

Achtung!

Achtung!

Friseur- und Haarschneide-Salon
A. Müller, Friseur,
Schiffsedamm 30. [170]

Eine Soldatentragedie

Was in einer deutschen Kaserne vorkommt.

Vor dem Kriegsgericht der 33. Division in Tetz fand der Prozeß gegen die Dragoner Schwabedahl, Meinecke und Kovengel der 5. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 9 statt, die angeklagt sind, durch Aneignung von Befehlsbefugnissen und Mißhandlung der Rekruten Haffa und Emmeluth den Rekruten Emmeluth zum Selbstmord getrieben zu haben. Den Angeklagten Schwabedahl und Kovengel ist außerdem vorgeworfen, daß sie die Rekruten durch Drohungen und Zwangsmittel zur Hergabe von Geld und Bier veranlaßt hätten. Die drei Angeklagten stellen die Sache so dar, als ob ihre auf den Körper der beiden Rekruten einwirkende Tätigkeit ganz geringfügig war. Am besonders äußert sich Schwabedahl über die Tatsache wie folgt: Es habe am 17. Februar d. J. abends von 6 bis 7 Uhr, ein Stiefelappell unter dem Wachmeister der Schwadron stattgefunden. An dem Appell seien die Rekruten schuld gewesen; es sei ihnen gesagt worden:

„Sie sollten sich bei den Rekruten bedanken“, und zwar habe dies der Wachmeister Müller gesagt. Der Zweijährige Kovengel erklärt, er habe vom Dreijährigen Schwabedahl den „Befehl“ erhalten,

„eine Anzahl Rekruten zum „Schwur“ zu holen.

Dieser Rekruten Schwur lautete:

„Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen einen leiblichen Eid, daß ich keinen alten Krieger anseh... (anschwärzen) werde.“

Nach diesem auf den Säbel des Dragoners Schwabedahl abgeleiteten Schwur erteilte Schwabedahl den Segen, der lautete:

„Der Sägemacher segne euch!

Der Schirmmacher beschirme euch,

Und der Hutmacher behüte euch!“

Der Zeuge Dragoner Haffa hatte seinen Karabiner im Stall liegen lassen. Er wurde durch einen Dragoner in den Stall beordert, seinen Karabiner zu holen. Als er in den Stall der alten Leute kam, wurde er im Gemüde gepackt und zum Portal geschleppt, wo ihn Meinecke übernahm und zum Stall der alten Leute schleppte. Hier habe ihm Meinecke den Befehl gegeben: „Hierher, zu Schwein, Laufschrift, marsch, marsch!“

Laufschrift und Hinlegen sei dann etwa eine Viertelstunde mit ihm geübt worden,

bis er ganz ermattet gewesen sei. Nach 15 Minuten etwa habe Schwabedahl in gleicher Weise den Dragoner Emmeluth herangeführt und ihn dem Dragoner Meinecke mit dem Befehl übergeben, ihn das gleiche ausführen zu lassen. Emmeluth habe nach Lust geknappt, da habe Meinecke gesagt: „Ihr Schweine wollt wohl markieren!“ Alle drei hätten auf sie beide losgeschrien, Schwabedahl mit einem Stabbesen, Meinecke mit einem Besenstiel, Kovengel

mit einer Paradehalfter. Nachher habe Meinecke sie beide einen Wettlauf machen lassen, an dessen Schlusse er entlassen worden sei; aber Emmeluth habe Prügel bekommen, denn er habe jämmerlich geschrien. Einige Minuten später traf der Zeuge den Emmeluth und sah ihn blaß und angegriffen an der Stallmauer stehen. Er bot ihm an, ihn zu der Revierkrankenstube zu führen. Emmeluth aber erklärte, ihm sei schon wieder wohl. Eine halbe Stunde später sei ein Rekrut aufgeregt in das Zimmer mit der Nachricht gekommen:

Emmeluth habe sich im Abort erhängt.

Meinecke erklärt: Schwabedahl habe, als er die Nachricht erfahren habe, ausgerufen: „Ich freue mich, daß er sich aufgehängt hat!“ Schwabedahl erklärt, dabei habe er sich nicht das geringste gedacht. Und im übrigen sei es im Regiment schon öfters vorgekommen, daß sich einer aufgehängt habe. Der Zeuge erklärt: Sie — die Rekruten — hätten sämtlich Furcht vor den alten Leuten, insbesondere aber vor Schwabedahl und Meinecke gehabt.

Verhandlungsführer: Ihnen ist aber doch Instruktion erteilt worden, daß Sie jede Mißhandlung, jeden Uebergriff der alten Leute sofort zu melden hätten. Auch ist Ihnen bekannt, daß die alten Leute nichts auf den Rekrutenstuben und die Rekruten nichts auf den Stuben der alten Mannschaft verloren hätten! — Zeuge: Ja, wir sind so instruiert. — Verhandlungsführer: Und doch meldeten Sie nichts? — Zeuge: Nein, wir hatten so Angst. — Ueber die Szene am 15. Februar läßt sich der Zeuge wie folgt aus: Am 15. Februar habe der Dragoner Kovengel auf seiner Stube ausgerufen, daß die Rekruten sofort nach der Stube E. (wo Schwabedahl lag) kommen sollten. Er führte sie in Trüpp zu acht bis neun Mann dorthin. Hier empfing Schwabedahl die Rekruten mit einem Stock in der Hand, hieß sie sich auf die Betten setzen, exerzierte sie und stellte sie in einer Reihe auf, um zusehen zu können, wie Schwabedahl und Meinecke ihr Essen verzehrten. Nachdem mußten sie einen Eid leisten, dessen Inhalt wir bereits mitteilten. Der Zeuge leistete diesen Eid aus Angst und legte ihm keine Bedeutung bei. Dann ließ Schwabedahl den Zeugen in einen Humpen mit einem Panoramabild der Schlachtfelder schauen, und dafür mußte jeder 10 Pfennig zahlen. Unter 10 Pfennig durfte keiner gehen! Zeuge sagte, daß die, die nichts oder nicht genug gaben, von den alten Leuten

die Treppe hinabgestoßen wurden

und andere Mißhandlungen erleiden mußten.

Ein anderer Zeuge schilderte geradzu greifbar die Furcht vor Schwabedahl. Der Zeuge Dragoner Kleinschnitzer hatte sich ein paar Tage vorher aus Angst auf dem Heuboden verkrochen. Ihm hatte Schwabedahl den „ausdrücklichen Befehl“ gegeben, sein Pferd zu füttern. Und da der Rekrut mit seinem eigenen nicht fertig wurde, erlaubte er sich Einwendungen. Dafür bezog er von Schwabedahl derartig

Schläge mit dem Besenstiel

und schwere Fußtritte, daß er entflohen und sich unter dem Heu versteckte. Drei Tage saß er dort,

hungernd und kaum Atem erhaltend,

bis er nur letzter Kraft Hilfe rufend ohnmächtig aufgefunden wurde. Schwabedahl gibt zu, dem Zeugen zwei Backenstreiche dafür verkehrt zu haben, weil er sein Pferd nicht gefüttert hätte. Auf den Vorhalt des Verhandlungsführers, daß er hierzu kein Recht habe, erklärte Schwabedahl: Das sei so Usus!

Der Anklagevertreter erklärt, er könne fünfzig Fälle vorbringen, in denen der Angeklagte Schwabedahl sich gegen die Rekruten vergangen habe. Ein Fall wird besonders illustriert durch die Aussagen des Dragoners Emer. Diesem war seine Dienstdrilljacke fortgenommen. Er wandte sich an den „großen Mann“ der Schwadron, den Dragoner Schwabedahl. Dieser verkaufte ihm seine eigene Drilljacke für 50 Pfennig. Nach ein paar Wochen verlangte Schwabedahl die „geliebene“ Drilljacke, und als der Dragoner auf sein vom Kaufe hergeleitetes Recht pochte, da mißhandelte ihn Schwabedahl, bis er ihm die Drilljacke wiedergab. Die 50 Pfennig will Schwabedahl als Unterstützung erhalten haben, weil er sich in Not befand.

Der Zeuge Unteroffizier Janne erklärt: Er wisse von allem nichts. Daß Schwabedahl eine solche Stellung eingenommen habe, sei ihm unbekannt. Verhandlungsführer: Ich finde das eigentümlich! Der eine Mann vertrieht sich aus Furcht im Heu, verhungert lieber halb während dreier Tage, als daß er zum Vorschein kommt; der andere findet den Tod besser als das Leben in der Eskadron, und Sie wissen nichts davon? Zeuge: Ich habe erst davon erfahren, als der Wachmeister 8.30 Uhr antreten ließ und das Fehlen von Emmeluth und Kleinschnitzer gemeldet wurde. Ich wurde zum Suchen abgefanzt.

Der Wachmeister Müller hatte am Dienstag abend mit langen Stiefeln Appell abgehalten. Den von einigen Zeugen behaupteten und von der Anklagebehörde als Anstiftung angesehenen Satz: „Ihr könnt euch bei den Rekruten bedanken!“, bestritt der Wachmeister.

Der Vater des toten Soldaten

wiederholt seine Meinung, daß der tote Sohn nach zehn Tagen noch frisch ausseh, nicht wie jemand, der sich erwürgt hatte, so daß er die Auffassung erhielt, man habe seinen Sohn zuerst totgeschlagen und dann aufgehängt! Dieser Eindruck wurde durch die Telegramme des Wachmeisters verstärkt. Die linke Seite des Körpers des toten Sohnes sei ganz blutunterlaufen und schwarz gewesen. Der Verhandlungsführer stellt demgegenüber fest, daß ganz genaue ärztliche Untersuchungen stattfanden und einen Tod durch Ersticken feststellten.

Das Kriegsgericht verurteilte 1. Schwabedahl wegen Anstiftung zur Annahme einer Befehlsbefugnis, Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs im Dienst und Erpressung nur zu neun Monaten Gefängnis und Verlegung in die zweite

Kleines Feuilleton

— Der Urnensch von Südamerika.

Man könnte Südamerika jetzt mit Rücksicht auf die Aufgaben, die für die geographische Forschung dort noch zu lösen bleiben, den interessantesten Erdteil nennen. Was um den Südpol ein noch größeres Landgebiet der Entschleierung harren, so kann es doch an Wichtigkeit mit den unbekannten Teilen Südamerikas nicht verglichen werden. In Afrika und Innerasien aber gibt es kaum noch eine so große Fläche, die als nahezu völlig unerforscht gelten könnte, wie im Innern des südamerikanischen Festlandes. Dazu kommt, daß in Südamerika Verhältnisse obwalten, die dem Land einen außerordentlich großen Wert geben, nämlich eine außerordentlich starke Bewässerung, eine Vegetation von äußerster tropischer Leppigkeit und eine zahlenmäßig zwar bisher noch nicht abzuschätzende, aber wahrscheinlich recht dichte Bevölkerung. Daß auch die Lust an Abenteuern und Gefahren dort auf ihre Rechnung kommt, beweisen die bedenklichen Mitteilungen über die Expedition Roosevelts. Aber auch in den Weststaaten, die leichter erreichbar und wegen ihrer frühen Eroberung durch die Spanier schon weit länger in den Bereich der europäischen Forschung gerückt sind, ist die Kenntnis von Land und Volk noch recht rückständig. Hier aber macht die Erkundung wenigstens regelmäßige Fortschritte, insbesondere durch die Bemühungen von Gelehrten der Vereinigten Staaten. Sowohl die dortigen Hochschulen wie einige Staatsanstalten, z. B. das Bureau für Ethnologie, haben nacheinander größere Expeditionen nach dem westlichen Südamerika von Kolumbien bis Peru entsandt. Eine der Fragen, auf deren Beantwortung dabei eine besondere Mühe verwandt wird, ist die nach dem Urnensch von Südamerika. Wenn man sie bis in ihre äußersten Wurzeln verfolgen will, so führt sie uns auf die Grundfrage der Entstehung und Verbreitung des Urnensch überhaupt; denn gerade in Südamerika müßte es entschieden werden, ob sich der Mensch von einer Stelle auf der Erde über alle Festländer ausgebreitet oder in mehreren Gegenden gleichzeitig sich entwickelt hat. Die Wahrscheinlichkeit scheint dafür zu sprechen, daß die Entwicklung in Südamerika selbständig vor sich gegangen sein muß, da eine Verbindung mit andern Festländern zu so später Zeit, als der Mensch auf der Erde erschien, nicht angenommen werden kann. Dr. Hrdlicka hat in Peru mehrere Jahre Reisen ausgeführt, um alte Reste des Menschen aufzuspüren. Es ist ihm gelungen, eine große Sammlung von menschlichen Gebeinen zusammenzubringen, die auf der Weltausstellung in San Francisco gezeigt werden sollen. Die Hauptaufgaben seiner Untersuchung waren einmal die Aufklärung der Besiedlung in Peru zur vorgeschichtlichen Zeit, dann die Feststellung der sogenannten Rastastämme mit ihrer besonders hohen Kultur und endlich weitere Aufschlüsse über das Alter des Menschen an der Westküste von Südamerika. Die Schäffelsammlung des Gelehrten umfaßt allein 3400 Stücke und verweist auf eine Ähnlichkeit mit den Magasolfern des Nordens, insbesondere durch den kurzschädigen Typus. Die Schädel sind

fast alle mehr oder weniger künstlich verunstaltet. Dieser Rasse war eine andre mit mehr länglichem Schädel vermisch, die eine enge Verwandtschaft mit den Aizeten und den Algonkins von Nordamerika zu besitzen scheint. Durch diese Forschungen ist die Kenntnis des Urnensch von Südamerika wesentlich gefördert worden, aber die eigentliche Abstammung der alten Peruaner, die Zeit ihrer Einwanderung und ihre Beziehungen zur Urbevölkerung von Chile und Argentinien bleibt noch zu ergründen, und das Problem des Ursprungs des Menschen in Südamerika überhaupt dürfte erst in späterer Zeit anzugreifen sein.

Robbenjagd und Robbenjäger.

Die furcht bare Katastrophe in den Gewässern von Neufundland, der weit über hundert Seehundsfänger zum Opfer gefallen sind, läßt das Los dieser ob ihres Gewerbes so vielfach angefeindeten Jäger in wenig beneidenswertem Licht erscheinen. Es ist wahr; eine Robbenjagd ist eine erbarmungslose Schlächtere. Deshalb wird auch der Ausdruck Jagd vermieden. Man spricht von Schlächtere und Schlachtere, nicht aber von edlem Weidwerk. Alt und jung, groß und klein wird ohne Unterschied vertilgt. So ist es gekommen, daß fast alle Robbenarten schon sehr vermindert worden sind, und einzelne gehen ihrem gänzlichen Untergang entgegen. Von den Herden, die im vorigen Jahrhundert einsame Inseln zu Tausenden bedeckten, sind jetzt oft nur noch Ueberbleibsel zu sehen. Denn an diesen scheinbar so plumpen Säugetieren des Meeres ist fast alles wertvoll, vor allem das Fell, das die modische Damenwelt als Seeskin seines wundervollen seidigen Glanzes und seiner Weichheit wegen so hoch schätzt, und der Tran. Aber auch Fett und Zähne der Robben sind gesuchte Gegenstände und erklären den Verfolgungsseifer des Menschen. Um der drohenden Ausrottung zu begegnen, haben die in Betracht kommenden Nationen zahlreiche Schangesehe und internationale Abmachungen erlassen. Solche Verträge bestehen insbesondere zwischen England, den Vereinigten Staaten und Rußland. Danach dürfen u. a. Weibchen und geschlechtsreife männliche Tiere nicht erlegt werden. In gewissen Zonen ist überhaupt der Robbenschlach verboten. Aber obwohl die Vertragsstaaten nach Möglichkeit auf die Beachtung dieser Befehle dringen, ist ihre strikte Beachtung begreiflicherweise schwer zu erzielen.

Die reichste Ausbeute bieten immer noch die Gewässer um Neufundland, Neuschottland, Labrador, also dasjenige westatlantische Gebiet, in dem jetzt die kanadischen Robbenfischer bei der Ausübung ihres schweren Gewerbes den Tod im Blizzard zwischen den Eisschollen gefunden haben. Diese Robbenschlach haben nur wenig von der reichen Ausbeute; der Fang geschieht meist für Rechnung größerer Handelskompagnien, und die Mannschaften sehen ihr Leben für einen Lohn aufs Spiel, der den gewöhnlichen Matrosen kaum übersteigt. Während des Winters halten sich die Tiere in niederen Breiten auf und ziehen erst vom Februar an nordwärts. Sie gelangen dann namentlich an der westatlantischen Seite in das Treibeisgebiet, fassen sich auf den Schollen und werden

von den Jägern hier zu Tausenden erschlagen. Gewöhnlich treibt man die Tiere in Jügen von zwei- bis dreitausend Stück zusammen, tötet sie in Gruppen von zwanzig bis dreißig Stück durch einen Schlag auf die Nase und verfrachtet die eingelagerten Felle nach London. Hier ist die Zentrale des gesamten Seeskinhandels der Welt; hier werden die kostbaren Felle verarbeitet und gehen dann in alle Welt. Von der gewaltigen Ausbeute kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß allein z. B. die Treibeis-Inseln jährlich etwa 100 000, die Kommandeur-Inseln 45 000, die Robbeninseln 4000 Felle jährlich liefern. Noch erheblich größer ist der Fang auf Neufundland, auf Labrador, wo einzelne Schiffe mit mehr als 20 000 Fellen von einer einzigen Jagd heimkehren. Mit Schußwaffen ist gegen größere Herden nichts auszurichten; denn durch den Lärm werden die auf den Klippen schlafenden oder sich träge sonnenden Tiere verscheucht und ergreifen die Flucht ins Wasser. Deshalb gehen die Jäger mit Keulen auf die Robben los. Gelingt es dem Tier, den Schlag mit dem Maul aufzufangen, so ist kein Mensch stark genug, ihm die Keule zu entreißen oder zu entwenden. Auch ist das Robbenschlagen gar nicht so ungefährlich. Handfeste Robbenschlager erklären, daß sie ebenso gern gegen einen erhobten Stier vorgehen wollen, wie gegen eine ausgewachsene männliche Robbe, von denen die größte immer eine Herde führt. Zu den mutigsten und kampflustigsten aller Arten gehört die Mützenrobbe. Brown bezeichnet sie als den Löwen der nördlichen Meere, die das Reich der Polargewässer nur mit dem mächtigen Walrosse teilt. Zwar macht sie, wenn sie auf dem Eise lagert und sich beglücklicher Ruhe hingibt, den Eindruck stumpfer Gleichgültigkeit, greift auch ungereizt kein anderes Wesen an, ist jedoch stets zu energischem Widerstand geneigt und erwartet bei der Ankunft des Robbenschlagers die drohende Gefahr, indem sie sich nach dem Mittelpunkt der von ihr aufgesuchten Eisscholle zurückzieht. Sie schnaubt dann wie ein wütender Stier und versucht sich des andringenden Gegners mit allen Mitteln zu erwehren. Besonders gefährlich ist die Jagd mit kleinen Booten, weil die Mützenrobbe sich nicht selten auf das Boot stürzt und den in ihm sitzenden Mann zu beissen sucht. Nur die erfahrensten grönländischen Robbenschlager — die Mützenrobbe kommt fast nur in ganz hohen Breiten vor — wagen es, sie im Rajak anzugreifen. Sie ziehen es im allgemeinen vor, sie auf dem Eise aufzusuchen und diejenigen Tiere, die sich zur Wehr setzen, durch einen Kugelschuß in den Kopf zu töten. Da die Robben ein sehr zähes Leben haben, so sind Schüsse in andere Körperteile als in den Kopf oder das Herz unwirksam.

Daß die Robben, unter denen es zahlreiche Arten gibt, keineswegs unintelligent sind, weiß jeder Besucher des Varietés. Kapitän Woudwards dressierte Seelöwengruppe, die in der ganzen Welt gezeigt worden ist, ist berühmt geworden; die Tiere lassen sich trotz ihrer scheinbaren Blumpheit zu den verschiedensten Kunststücken abrichten, sind bewundernswürdig geschickte Jongleure und erlernen ohne allzu große Mühe die verschiedenartigsten Kunststücke.

Klasse des Soldatenstandes; 2. Meines wegen Annahme einer Befehlshaberstellung und gefährlicher Körperverletzung nur zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis; 3. Konenkel wegen gefährlicher Körperverletzung nur zu drei Monaten Gefängnis. Berücksichtigt wurde hierbei die Noth, Disziplinlosigkeit, und daß der Dragoner Emmelhuth durch die Mißhandlungen in den Tod getrieben wurde.

Soziales

Die Verbreitung eines raffinierten Schwindels hat sich der Vorstand der Deutschen Volksversicherung A.-G., der bekanntlich, unter der Aufsicht eines Reichskommissars stehenden Volksversicherungsgesellschaft, die von 30 privaten Gesellschaften zur Bekämpfung der Volksfürsorge gegründet und unter den Vorsitz des Grafen Polakowsky gestellt wurde, zu schulden kommen lassen.

In der Nr. 43 der in Berlin erscheinenden Versicherungs-Welt war ein Artikel enthalten, in welchem in wenig zusammenhängenden Ausführungen allerlei Ungeheures über Konsumvereine, Volksversicherung ufm. erzählt wurde. Am Anfang wird von einer Flugchrift gesprochen, die zur Leipziger Bauachausstellung auslag. Dann heißt es:

„Wenn man sich für die Volksversicherung interessiert, sah man sich das Blatt Papier, auf dem der Satz stand, schon genauer an, und dann entnahm man vom Freunde: „Auf Millionen Mitglieder wird sich in Kürze die Zahl der Volksversicherung belaufen mit Hilfe der Mitglieder der Partei Gewerkschaft und Genossenschaft, der Frauen- und Jugendorganisation. Aus diesen fünf Quellen wird die Volksversicherung zunächst ihre Mitglieder und ihre Millionen an Geldeswert schöpfen. Auf dieser gewaltigen Grundlage wird sie erfolgreich weiterbauen können, nicht auf die großen Ueberflüsse, Zinsen usw., welche die Versicherungsbranche zufließen lassen. Trotz aller gelegentlichen Vorwandlungen mag aber der ordnungsmäßigen Abrechnung großer Teile des Vermögens wird die Volksfürsorge und die in der Sozialdemokratie eine gefährliche Geldquelle werden.“ — Die Regierung sei es, die der Sozialdemokratie gehöre, habe, der letzten gewaltigen Welle ihrer Desorganisation aufzugeben.“ Diese Gerechtigkeitspedanterie, die bürokratische Desorganisation der Regierung ist es, die mit der Auslieferung der Katastrophe entgegenführt.“

Einige Stellen weiter heißt es aber in dem Artikel der Versicherungs-Welt ausdrücklich:

„Der obige Satz ist als Satir auf einer der Regierung zu Bismarcks Zeiten sehr nachsichtigen Gemüths abgedruckt worden.“

Das hielt der Vorstand der Deutschen Volksversicherung A.-G. nicht ab, in der Nr. 2 der öffentlichen Mitteilungen der gemeinnützigen Volksversicherung A.-G. vom 15. Februar 1914 der deutschen Presse folgenden Artikel zum Abdruck zu übermitteln:

„Mit einem gewaltigen Aufwande von Chronen und

Druckerschmärgen haben die Leiter der Volksfürsorge anfangs jeden Zusammenhang mit der Sozialdemokratie bestritten. Als sie dann die traurige Erfahrung machten, daß ihren schönen Worten kein Mensch ein Gewicht beilegte, begnügten sie sich schließlich damit, es übel zu nehmen, wenn von bürgerlicher Seite einmal in Einzelheiten dieser Zusammenhänge hineingeleuchtet wurde. Wie aber alle — weniger wahren Behauptungen bekanntermaßen kurze Beine haben, so ist es den britten „Genossen“ auch hierbei wieder ergangen. Ihre eignen Freunde sind es, die in harmloser Naivität die Geheimnisse ausplaudern und damit aller Welt offenbar machen, wie berechtigt die Warnungen vor der Volksfürsorge sind.

Wie wir der Versicherungs-Welt (Nr. 43) entnehmen, lag auf der Leipziger Bauachausstellung eine Flugchrift aus, in der sich folgende bezeichnenden Sätze befinden: (hier folgt nun wörtlich der oben zitierte Satz aus dem angeblichen Flugblatt, der, wie wir nochmals wiederholen, den Hamburger Nachrichten entnommen war.)

Klarer und deutlicher kann es wohl nicht ausgesprochen werden, daß die Volksfürsorge nicht geschaffen worden ist, um die Volkswirtschaft zu fördern, sondern in erster Linie, wenn nicht allein, den Zweck verfolgt, der Sozialdemokratie neue wirtschaftliche Machtmittel in die Hände zu spielen. Man kann dem reien Konsumverein dankbar für die Offenheit sein.“

Die bürgerliche Presse hat auch in großer Zahl diesen Schwindelartikel weiter verbreitet, offenbar in der Hoffnung, der Volksfürsorge zu schaden.

Nach genauem eingesehenen Erfindungen ist ein solches Klugheit auf der Leipziger Bauachausstellung weder von der Volksfürsorge noch vom Leipziger Tagewerks Konsumverein, noch von der Leitung der Bauachausstellung ausgelegt worden. Von der Versicherungs-Welt ist selbst festgestellt, daß das von dem Vorstand der Deutschen Volksversicherung A.-G. gegen die Volksfürsorge ausgehobene Zitat von Gegnern der Volksfürsorge stammt.

Wir werden abwarten, ob der Vorstand der Deutschen Volksversicherung A.-G. und nach ihm die bürgerliche Presse den Schaden richtigstellen.

— 1028,87 Mark Kosten und 75 Mark Strafe für eine Fälschung. Die „Vehrerzeimung für Ost- und Westpreußen“ berichtet über einen Prozeß, in dem ein Lehrer wegen Ueberschreitung des Schlichtungsrechtes zu 75 Mark verurteilt worden ist. Die Kosten machen 1028,87 Mark aus. Die Lehrerschaft knirscht unter anderem: Das Gericht hat kein „Schuldig“ auf die Verurteilung gegründet, die Fälschung hätte der Besondereit in sich selbst werden können, da sie „bei einem sehr jungen Mädchen sehr wohl erhebliche Hautverletzungen sowie eine Ueberreizung der Nerven und Nervenstämme hätte hervorrufen können.“ Und wie hat sich die Sache abgelebt? Die Schülerin hatte mitten in einem Diktat zu schreiben aufhört und unter ihre unfertige Arbeit einfach das Wort „Ende“ gesetzt; dafür sollte sie Schläge erhalten. Die Frau aber wusch die Bänke, und es entstand ein längerer Ringen zwischen ihr und dem Lehrer, der ihren Trotz

glaube brechen zu müssen. Sie riß sich mehrmals los und fiel zwischen die schmerzhaften Bänke, so daß es glaubhaft erscheint, daß der Rücken blaue Stellen bekommen hat, auf die dann die drei vom Lehrer zugegebenen Schläge getroffen haben. Die Richter nahmen aber an, daß auch die blauen Flecke von Schlägen herrührten, und schlossen daraus, daß erstens eine große Zahl von Schlägen erfolgt und zwar mit einem dicken, harten Stöck erfolgt sein müssen. Es glaubte den Kindern, die dies bestätigten, weil es „mit dem Besunde“ übereinstimmte. Die Behörde nahm auch Stellung gegen den Lehrer und verurteilte ihn im Interesse des Dienstes, wodurch ihm ein jährlicher Verlust von circa 500 Mark entstand. Bemerkenswert ist, daß das Oberlandesgericht (hier als höchste Instanz) zweimal angerufen worden ist.

Dieser Prozeß beweist so recht, wie notwendig es ist, das Prügeln in den Schulen überhaupt zu unterlassen.

Neueste Nachrichten

Breslau, 8. April. Der Bureauvorsteher Müller, der im Bureau des Rechtsanwalts Czana die sechzehnjährige Maschinen-schreiberin Ruprecht erschossen hat, ist in Treptow bei Dresden in einem Restaurant verhaftet worden.

Eine englische Studienkommission in Sibirien und China.

London, 8. April. Die Reuter erzählt, entsendet die britische Regierung Spezialkommissionen nach Sibirien und nach China, um die dortigen Handelsverhältnisse zu studieren und über die handelspolitischen Möglichkeiten Bericht zu erstatten.

Eine diplomatische Note über Albanien.

London, 7. April. Die Reuter erzählt, entsendet die britische Regierung, teilten die Mächte des Dreierbundes Berlin, Wien und Rom einen Entwurf als Antwort auf die griechische Note betreffend Albanien und die ägäischen Inseln mit. Wie verlautet wird, werden in dem umfangreichen Schriftstück alle Punkte der griechischen Note vom 22. Februar betreffend die Zukunft der ägäischen Inseln, das Schicksal der griechischen Bewohner von Imbros, Tenedos und Kastellorizo und betreffend die Verdrängung der Grenze bei Agropoli sowie die übrigen Vor schläge zur Abgrenzung der Grenze behandelt. — Es ist falsch, daß der Standpunkt Rußlands von denen Frankreichs und Englands abweicht, obwohl Rußland zuerst einige Zusätze anregte, die es nicht mehr aufrecht erhält. Kurz, Rußland, Frankreich und England befinden sich in völligem Einvernehmen.

Literatur

Die Lesef. Wochenchrift für das deutsche Volk. Heft 11—13. Aus dem Inhalt: Salomö, ein Roman aus Karthago von Gustave Flaubert; Spinoza von Rudolf v. Delius; Volkslieder aus der Böhmerwälder Heide; Aus der Kolonie Blumenau von Gustav Ruge; Politisches von Herodot; Kant von Rudolf v. Delius; Der Kohlenkammer, amerikanische Reisebilder von William Berger; Das Zeitungsweesen in Brasilien von G. Niemeyer; In der Schenke zum wilden Schweinskopf von William Shakespeare; Am Kirchbütentheater in Rio de Janeiro von Max Dauthendey. Preis pro Heft 15 Pfennig. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Hollands“
Spezialgeschäften
erhältlich

Schweineschmalz 63

Pfd. Pfd.

„Hollands“
Spezialgeschäften
erhältlich



Herrn-Club

- Oberhemden
- Kragen
- Trikotagen
- Socken
- Hosenträger
- Kramatten
- Schirme
- Stöcke
- Hüte
- Mützen

Jockey-Club

Elbing Alter Markt 50
Grösstes Spezialhaus am Platze.

Brauerei

G. Preuss, Elbing

empfiehlt Ihre vorzüglichen Biere

**Böhmischbier**

Lagerbier hell und dunkel

Braunbier

Weizenbier (Berliner Weissbier)





Lieferung für alle Krankenkassen

und Anfertigung aller ärztlichen Rezepte
in Elbing in der

Apotheke Fischerstraße 45/6

Haupt-Niederlage für alle homö-
opathischen Arzneimittel.



Zum Ofterfeste

offeriere mein großes, ganz neu eingerichtetes

Krawatten-, Wäsche- und Handschuhlager

zu ausnahmsweise billigen Preisen

Alex. Corsepius Nachfl.

Alter Markt 22 E. Lukas Alter Markt 22

Künstliche Glieder

verschiedener Systeme

Orthopädische Apparate
aller Art

Leibbinden, Gummistrümpfe
etc. etc.

Bruchbänder

jeglicher Konstruktion

Grosses Lager von

Verbandstoffen

chirurg. Gummiwaren

und sämtlichen

Artikeln zur Krankenpflege

Hahn & Loechel

Spezial-Fabrik ärztlicher Instrumente und orthopädischer Apparate

Geschäfts-Verlegung

P.P. Hierdurch zur gefl. Kenntnis, das wir mit dem heutigen Tage unseren **gesamten Geschäftsbetrieb** nach unserm Hause

Langgasse Nr. 72

verlegt haben. Die uns jetzt zur Verfügung stehenden **wesentlich grösseren u. praktischer eingerichteten Räumlichkeiten** setzen uns in den Stand, mehr noch als bisher allen Anforderungen gerecht zu werden und unsern Ruf als leistungsfähigste Fabrik Ostdeutschlands zu befestigen.

Hochachtungsvoll.

Hahn & Loechel

Fernruf 508

Fahrrad nach allen Etagen

Optisches Institut

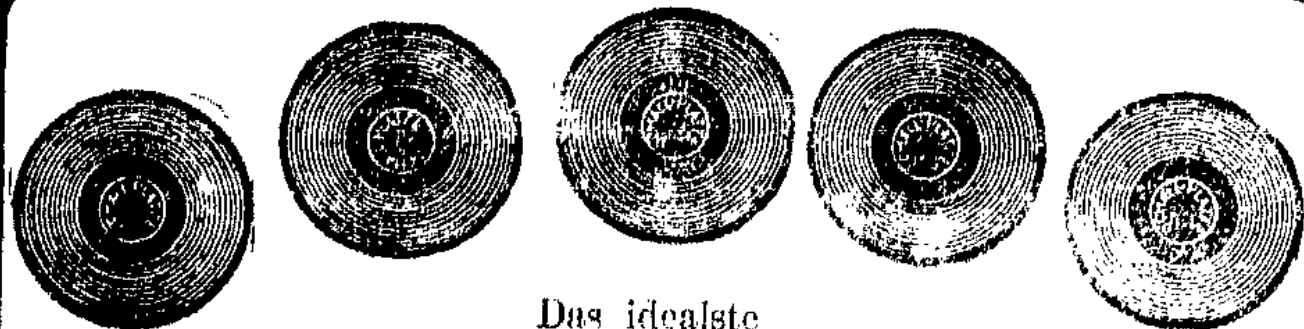
Brillen, Pincenez, Lorgnetten,
Ferngläser, Theaterglasser,
Reise-, Jagd- und Armee-
Perspektive,
Thermometer, Barometer,
Reisszeuge, Kompass usw.

Sämtliche photogr. Artikel

Feinste Solinger Stahlwaren

Schleif-, Polier-
und Vernicklungs-Anstalt

1171



Das idealste

Oster-Geschenk

für Beamte, Private, Reiche, Arme, Greise und Kinder ist ein

Sprechapparat

Die grösste Freude in der Familie.

Jeder findet bei der reichhaltigsten Auswahl unseres grössten Lagers etwas Passendes heraus.

Sprechapparate

von 15 Mk. an bis zu den elegantesten. Gegenbar und auf Teilzahlung.

Ein grosser Posten Platten

jetzt 0.75, 0.95, 1.25, 2.00, 3.00 Mk.

Neu aufgenommen:

Pianos gegen bar und auf Teilzahlung

Grösstes Spezialgeschäft der Provinz

Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch G. m. b. H.

Danzig, Melzergasse Nr. 1

Telephon 558.

Telephon 558.

1161



Zum Umzuge!

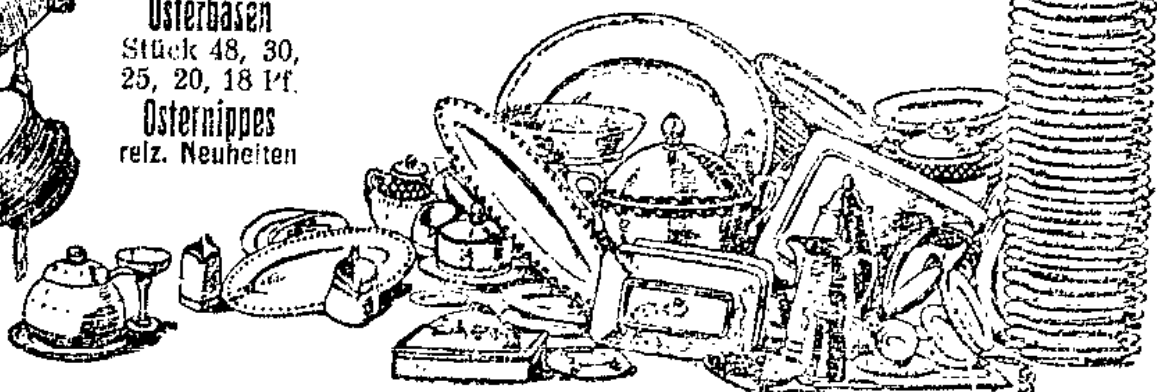
Gardinenstangen Stück 0.75, 0.42 Pf.
Gardinenstangen, auszieh., St. 1.95, 1.45 Mk. 98 Pf.
Portierenstangen, kompl. Garnitur, 2.75, 2.38 Mk.
Holztische 12.85, 5.25, 4.75, 2.98, 1.25 Mk.
Bürstenständer in Messingplatte 4.95 Mk.
Handtuchhalt., Nussb. mit 3.95, 2.50, Mk. 95, 48 Pf.
Rosshaarbesen 3.95, 2.50, 1.58, 1.25 Mk.
Handfeger 1.50 Mk., 85, 50, 35 Pf.
Putz- und Wischkasten Stück 1.25 Pf., 50, 30 Pf.
Küchenrahmen 10.00, 6.95, 3.75, 1.18 Mk., 58 Pf.

Schulartikel. 1168

Tornister f. Knaben 4.95, 3.50, 2.48 Mk., 98, 75 Pf.
Schultaschen f. Mädch. 5.75, 3.85, 1.38 Mk., 95, 58 Pf.
Kollegmappen 4.50, 2.68, 1.25 Mk.
Federkasten u. Etais 1.50 Mk., 95, 58, 35, 15 Pf.
Kinder-Sitz-, Liege- und Klappwagen
29.85, 18.50, 16.50, 14.25, 10.35 Mk.

L. Wolf & Söhne

Osterhasen
Stück 48, 30,
25, 20, 18 Pf.
Osternippes
relz. Neuheiten



Menschenschlachthaus.

Bilder vom kommenden Krieg!

Preis 1,00 Mk.

Porto: Druckache 10 Pf.

Volksrecht = Buchhandlung, Danzig, Barackengasse Nr. 32

Empfehle mein sortiertes Lager in 1165

Cigarren, Cigaretten
und Tabaken.

M. Schuchke Paradisepassage 6/7.

Unsere Neuheiten sind eingetroffen!



Herren- u. Damen-
Stiefel u.
Halbschuhe

Marke

Das Neueste in
Form
Das Beste im
Sitz

Vorzüglich
im Tragen

Propago gesetzl.
geschützt

Langgasse
84 1126

Schuh-Sport
B. Flaum

Einheitspreis

6 75

Versand
nach auswärts
unter Nachnahme

Konfirmationsstiefel in großer Auswahl

Kredit-Haus Danzig

M. Blumenreich Nachf.

Breit-gasse Nr. 16

Zum Osterfeste

Frühjahrs-Neuheiten

Damen-, Herren- und Knaben-Garderoben

Garantiert gutschitzend

Damen-Kostüme, (franz. moderne Fashions)	von 18 Mk. an
Damen-Jacketts, (franz. mod. Stoffe)	12 " "
Damen-Jacketts, (franz. mod. Stoffe)	14 " "
Damen-Paletots in allen Weiten	15 " "
Kostümröcke, (franz. mod. Stoffe)	8 " "
Blusen in Woll-, Batist- und Seide	3 " "
Herren-Jackettanzüge, (franz. mod. Stoffe)	von 18 Mk. an
Knaben-Jackettanzüge, (franz. mod. Stoffe)	12 " "
Herren-Rockanzüge, (franz. mod. Stoffe)	32 " "
Herren-Paletots in allen Weiten	18 " "
Knaben-Paletots, (franz. mod. Stoffe)	12 " "

Auf Kredit kulant:

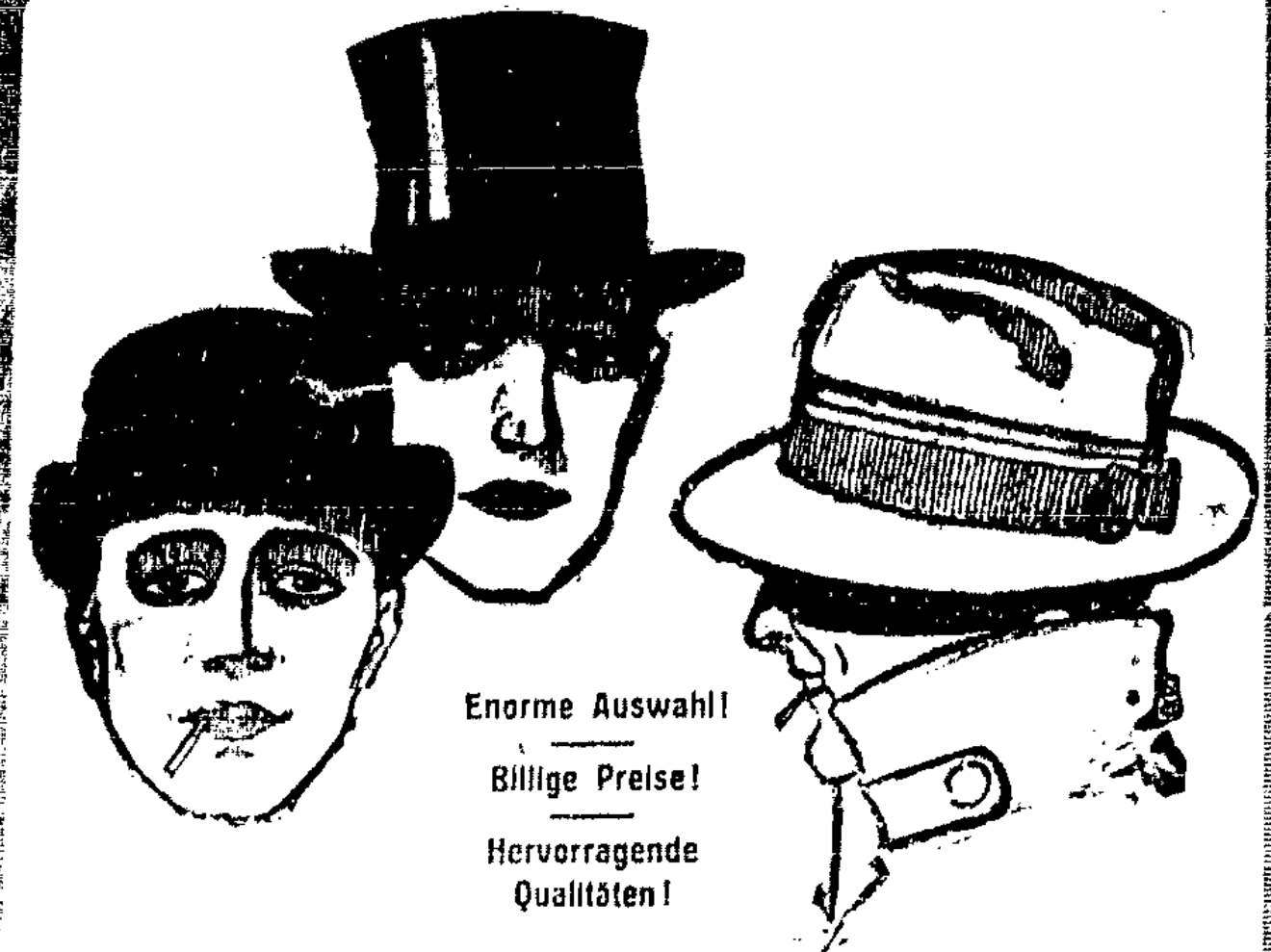
9,00 Mk. Anzahlung	2,00 Mk.	Kredit
12,00 " "	2,50 " "	erhält jeder auch
20,00 " "	3,00 " "	Alleinstehende
25,00 " "	4,00 " "	40,00 " "
30,00 " "	5,00 " "	50,00 " "
40,00 " "	6,00 " "	
50,00 " "	8,00 " "	

Konfirmanden-Anzüge jeder Größe für den Kleinst 3 Mk.

Danzig Breit-gasse 16

M. Blumenreich Nachf.

Altestes Kredit-Haus



Enorme Auswahl!
Billige Preise!
Hervorragende Qualitäten!

Herren-Hüte

Max Strauss G. m. b. H.
113 Breitgasse 113.

Gute Wäscharbeiterinnen
sucht bei dauernd. Beschäftigung
Frau **Uthman**, 1106
Langfuhr, Hauptstraße 88.

F. Kuhn, Wasserstr.
Nr. 80,
empfiehlt sein
Hut- und Mützensgeschäft.

Die Beleidigung, 103
die ich gegen Frau **Johanna Dronske** ausgesprochen habe, nehme ich zurück. **Gerull.**

Arbeits- u. Berufskleidung

jeder Art
größtenteils eigene Anfertigung, daher
beste Stoffe und saubere Näharbeit.

Spezialitäten:
Bettfedern und Daunen
aus erster Hand.
Ein Versuch meiner Spezialsorten führt zu dauernder Verbindung.

Betteinschlüpfungen und Bezüge
in allen Breiten und Qualitäten empfiehlt billigst

A. Hausstein, Elbing.
Blaue Marken. — Feste Preise. [134]

Nach dem Umzuge

haben Sie nicht vergessen Sie nicht

E. Maltenfort

Alter Markt Nr. 5

**Kaufhaus für Möbel und Waren
mit Kreditbewilligung**

Brauerei Rudolf Ullrich

Elbing

empfiehlt sich zum Bezuge von:

„Echt Elbinger Mumme“
Malzbier ff. Caramelbier
Braunbier u. Weißbier.



Freude und Jubel
in jeder Familie
erweckt zur Kürzung der Langeweile
ein gut spielender

Sprechapparat

mit neuesten Platten und Walzen.
Gros-e Auswahl hierin liefert in jeder
Preislage und Ausführung

Elbinger Platten-Centrale
Hans Tischmann.
Blaue Rabattmarken

Sinalco!

Das in Qualität und Umsatz führende alkoholfreie Erfrischungsgetränk!

Andreas Thiel
Fernsprech-Anschluss 377 Elbing Fernsprech-Anschluss 377
Allein-Vertrieb für Elbing und Umgegend.

Ein fröhlicher

Ostertrunk

labt Herz und Mund.

haben Sie für die bevorstehenden Festtage denken. Ein Ostertrunk wird von Ihnen und Ihren Freunden gewiss nicht verschmäht. — Ich bitte Ihnen bei mässigen Preisen eine exquisite Auswahl in Krügen und Geschenkflaschen. Präsentkörbe, Liköre, Osterhasen mit Likörfüllung usw.

R. Kowalewski Nachf., Elbing
Heiligegeiststrasse 16. Telefon 1624.

Außergewöhnliches Angebot

Mensch der Urzeit	früher 2,00 Mk., jetzt 0,60 Mk.
50 Meisternovellen, reich illustriert	2,00 " " 0,60 "
Menschenschicksale	2,00 " " 0,60 "
Im Sumpf der Grossstadt	2,00 " " 0,50 "
Fremdenlegionär	1,50 " " 0,50 "
Gefangene von Folkerton	0,80 " " 0,20 "
Fahrt um die Erde	4,00 " " 0,80 "
Neueste Witzbücher	1,00 " " 0,25 "

Durch außerordentlich günstigen Einkauf sind wir in der Lage, zu obigen Preisen die Bücher abgeben zu können, jedoch nur so lange der Vorrat reicht

Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse 32

Die Bemerkung der Neuesten in ihren Schlußwort über den „Wert“ sozialdemokratischer Angriffe ist so reizend und nützlich, daß sie der Baugewerksmeister Herzog geschrieben haben könnte.

Derselbe, dieselbe, daselbe.

„Derselbe“, „dieselbe“, „daselbe“ sollen eigentlich nur gebraucht werden in Vergleichsfällen wenn ein wie darauf folgt, zum mindesten ergänzt werden kann, oder wenn ein Beziehungssatz eine nähere Erläuterung gibt. „Es war dieselbe Geschichte wie gestern.“ „Derselbe Mensch, der gestern den Diebstahl beging, hat heute usw.“

Welcher aber hat sich ein ganz falscher Gebrauch dieses schwerfälligen Fürwortes eingebürgert. Hunderfach, ja tausendfach wird „derselbe“, „dieselbe“, „daselbe“ geschrieben, wo ein einfaches „er“, „sie“, „es“ genügt und sogar allein richtig wäre. Ebenso schreibt man umständlich „dieselben“, wo das besitzanzeigende Fürwort „sein“ am Platze wäre. Gerade auch in Protokollen, Zeitungsberichten, Statuten wird die Sprache in dieser Weise mißhandelt. Da heißt es etwa in einer Satzung (wir entnehmen die folgenden Beispiele dem hübschen Büchlein des Genossen Riepehoff „Der gute Schriftführer und Berichtsersteller“):

„Ist der Lokalbeitrag vom Zentralvorstand genehmigt, so ist jedes Mitglied an Orte verpflichtet, denselben zu bezahlen. Nichtbezahlung desselben hat den Ausschluss zur Folge.“

Ohne daß das Statut an Klarheit verliert, könnte für „denselben“ „ihn“ stehen; „seine Nichtzahlung“, was besser klingt, kürzer ist und außerdem den Vorzug hat, grammatisch das einzig Richtige zu sein. — Ein anderes Mal heißt es in einem Statut:

„Der Streikende erhält eine Streikkontrollkarte. Dieselbe ist täglich vorzuzeigen.“

Wenn „sie“ täglich vorzuzeigen wäre, würde das Mitglied auch wissen, daß die Kontrollkarte und nicht seine Frau gemeint ist.

Der Jahresbericht des Zentralvorstandes ist erschienen. Für Mitglieder kostet derselbe 10 Pf.

Nur nicht: „kostet er 10 Pfennige!“ — Wer mit Aufmerksamkeit jeden Brief durchliest, ehe er ihn absendet, wird die unschönen Worte leicht ausmerzen können.

Der Wahlverein der Kommerzienräte

tagte am 6. April als Generalversammlung unter starker Beteiligung wie die Danziger Zeitung lobt, es waren tatsächlich etwas mehr als 100 Besucher anwesend, im Bildungsbereich.

Nach dem Bericht des Parteisekretärs Wiro soll der Verein in den letzten fünf Vierteljahre mehr als 500 Mitglieder aufgenommen haben und jetzt genau 1548 Mitglieder zählen. Dann wurde der jährliche Mindestbeitrag von 1 auf 2 Mark erhöht. In der Debatte darüber bemerkte ein freisinniger Arbeiter, daß für seine besseren Parteigenossen früher sogar 50 Pf. pro Jahr zu viel gewesen wären.

In der Vorstandswahl wurden einige unsichere Ranto-

nisten an die Luft gesetzt und durch „bewährtere“ Kräfte ersetzt. Der engere Vorstand wurde aus Kommerzienrat Münsterberg, Syndikus der Kaufmannschaft Dr. Fehrmann, Justizrat Keruth, Chefredakteur Dr. Herrmann, Rentier Reupla, Oberlehrer Burrucker, Ober-Vollschiffmeister a. D. Schlichting und Schlosser Heinrich zusammengefasst.

Dann mischte der neueste „Politiker“ und Landtagsabgeordnete Schmiljan ein politisches Ragout aus Brocken der Verhandlungen des Reichstags, Landtags und Herrenhauses. Besonders haben ihn die schlechten Garedobbenverhältnisse im künftigen Schlosse gekümmert. Deshalb kamen einige der dreiklassigen Volksvertreter sogar um den Genuß der kostbaren Throne. Recht ärgerlich war er auch über das vom Herrenhaus mit Zustimmung des Oberbürgermeisters Scholz beschlossene „in Sammt und Seide gewidmete“ Mißtrauensvotum gegen den Reichstagskanzler.

Dann kam Weinhausen und freute sich als echter Volksfreund darüber, daß der kommerziellische Brotwucher mittels der Einfuhrsperre von der Regierung nicht behindert werden soll. Dann behauptete er mit noch größerer Genugtuung, daß die Nation sich in der Fabrik-Anlegenheit hinter die Soldaten, soll heißen Leutnant v. Forstner und Oberst Reutter, gestellt habe! Die Danziger Zeitung, die diese Anschauung stets zu bekämpfen schien, schluckt diese „freisinnige“ Behauptung mit geduldiger Behmut. Reiter war seine Mitteilung, daß die Sozialdemokratie die freisinnigen Anträge zur Schaffung eines Schein-Staatsarbeiterrechts als „maschlappig“ abgelehnt habe. Münsterberg verzückte sich noch wie ein indischer Magier in hundertprozentiger Königstrune und schwur bei allen Erzvätern, daß er stets mindestens so hart nach links wie nach rechts „kämpfen“ würde. Dann würde Danzig immer der Hort der Freiheit bleiben!

Und der Handel treibende Staatsmann wunderte sich trotzdem noch immer, weshalb die Sozialdemokratie auch in Danzig so gut gedeiht!

Aus aller Welt

Ein talentvoller Jüngling.

Der Kunstwart veröffentlicht folgendes Inserat, das er einer norddeutschen Zeitung entnommen hat:

Nachweislich sehr begabter, energischer Student,

20 Jahre alt, Abiturium dispensiert, forsche Erscheinung, bittet edelbesessene Eltern um leihweise Hergabe von Studiengeldern (etwa 10 000 Mark in monatlichen Raten auf die Dauer von fünf Jahren). Falls Tochter vorhanden, spätere Heirat erwünscht. Für Professortitel garantiert. Weitergehende Verschwiegenheit strengstens zugesichert. Gefl. Offerten unter usw.

Dieser Student ist geradezu ein Genie. Ob er auch „edelbesessene Eltern“ finden wird, die bereit sind, ihr Kind an ihn zu verpuppen?

— Großer Speicherbrand in Liverpool. Zwei Baumwollspinnereien sind abgebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden fünf Feuerwehrleute verletzt.

— Wegen einer schlechten Osterferienkur stürzte sich am Freitag in Bremerhaven ein neunjähriges Mädchen in den Alten Hafen. Es gelang, das Kind wieder aus dem Hafen zu fischen. Man brachte es in einen nahegelegenen Schuppen, wo es sich erholt. Das Kind erzählte, daß es nicht verfehlt worden sei und deshalb den Tod gesucht habe.

— Der Hauptkater des Ketsa in Tägigkeit. Aus Catania wird gemeldet, daß aus dem Hauptkater des Ketsa (Sizilien) gewaltige Rauchfäden aufsteigen, die größere Ausbrüche erwarten lassen. Die Bevölkerung trifft Vorkehrungen zur Sicherung von Leben und Eigentum.

— Seid fruchtbar und vermehret euch! Die sündhafte Welt will dem unseren Vorfahren Adam und Eva auf den paradiesischen Lebensweg mitgegebenen göttlichen Gebot nicht mehr recht Folge leisten. Die allgemeine wirtschaftliche Misere hat das Entvölkerungsgespenst geboren. In allen Klassen macht sich die Geburtenbeschränkung bemerkbar; seitdem auch die Arbeiterklasse nicht mehr in unbefränkter Zahl dem Staate und seinen Ruhmstücken Ausbeutungsobjekte liefern will, versucht man mit allerlei Mitteln dem drohenden Gespenst entgegenzutreten. Nur eine Schicht noch gibt es, die, wenn auch nicht ganz, so doch in seinem letzten Teile dem göttlichen Gebot Rechnung trägt. Die schwarze Armee schwimmt in einigen Staaten, in denen sie noch unbefränkt herrscht, von Jahr zu Jahr an. Beispielsweise hat sich in Belgien die Geistlichkeit ungleich stärker vermehrt als die übrige Bevölkerung. Während die letztere von 1880 bis 1890 nur um 9,95 Prozent stieg, vermehrte sich die Klerikervölkerung um 14,85 Prozent. Am nächsten Jahrzehnt vermehrte sich die Geistlichkeit um 38,81 Prozent, während es die Volksvermehrung nur auf 10,28 Prozent brachte. Und von 1901 bis 1910 stieg die Vermehrungsziffer der Geistlichkeit gar auf 56,65 Prozent, die der Volksvermehrung hiñt dagegen täglich mit 10,91 Prozent nach . . .

Nachruf.

Am 17. März starb infolge eines Unfall-falles unser lieber Kollege.

der Schiffszimmerer

Julius Hoffmann

im Alter von 50 Jahren.

[166]

Ehre seinem Andenken!

Die Kollegen der Firma F. Schichau.

Frühlings-Pracht und unsere Condor-Neuheiten

gehören zusammen. 3 Millionen wissen die

Für Damen

Nr. 1. Neueste Goodyear-Welt-Modelle, schwarz und farbig... 1650 bis 1250	1250
Nr. 2. Lack, mit zartfarbig, od. stumpfen, odecinartigen, Orig. Goodyear-Welt 1650 1450	1250
Nr. 3. Braun, beige oder grau Nubuk mit schwarzem Lackblatt... 1050	1050
Nr. 4. Drei Sonnen-Schuhe braun Boxkalf... 1075	1075
Nr. 5. Vier-Spangen-Schuhe hellbraun Kalbleder... 1150	1150

MÄDCHEN- UND KNABENSTIEFEL

Braun glatt Ziegenleder, Lackkappe 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35	430 480 540 560 620
Braun echt Chevreau 36-39	490 540 590 640 690 775

Für Herren

Nr. 6. Braun oder schwarz Boxkalf... 1090	1090
Nr. 7. Lack, hochschick... 1250	1250
Nr. 8. Zwei-Schnallen-Schuhe braun Boxkalf, letzte Neuheit... 1250	1250
Nr. 9. Lackbeatz-Schnürstiefel, verschieb. Modellen 1650 1450	1250
Nr. 10. Lack, mit farbigem Chevreau-Einsätzen, schicke Promenadestiefel, Original-Goodyear-Welt... 1650	1650

Condor-Patent-Schnürstiefel ohne zu schnüren! • D. R. P. 174 209

Wunderbare Bequemlichkeit, schwarz und farbig 1150 1250 1350 1550 1750 1950

Hauschuhen aller Art. — Sportschuhe und -stiefel, höchst preiswert!

Danzig Tel. 2936

Conrad Jacke & Cie

Schuhwarenfabrik

Verkaufsteile Conrad Jacke & Cie Danzig

Wellwebergasse 14

Karten Sie bei

M. Grau

Danzig Holzmarkt 3/4

Das Kredit-haus

M. Grau

gibt jedem Kredit

Herren- u. Knaben-

Anzüge . . . von 18 Mk.	
Paletots . . . „ 18 „	
Gehrock-Anzüge . . . „ 32 „	3 Mk.
Anzahlung von	an

Neueste Damen-

Kostüme . . . von 30 Mk.	
Jacketts . . . „ 12 „	
Mäntel . . . „ 15 „	
Röcke . . . „ 8 „	3 Mk.
Anzahlung von	an

Konfirmanden-

Anzüge u. Paletots	3
Anzahlung nur	Mk.

Konfirmation

Kleiderstoffe	
Unterröcke	2
Leibwäsche	2
Anzahlung von	an

Möbel

jeder Art hoch-kulant auf

Kredit

Betten

Bettfedern Bettwäsche Bettstellen

Kredit

überallhin

Herren- und Knaben-Anzüge
sowie
Paletots
das Neueste in Stoff und Fassung, jede Preiskategorie von
3 Mk. Anzahlung an

Konfirmanden-Anzüge
3 Mk. Anzahlung
Garantiert gut sitzend
Damen-Paletots
von **3 Mk.** Anzahlung

Frische neue
Blusen und **Röcke**
in schöner Auswahl
2 Mk. Anzahlung

Schneidige Garderobe
erhält jeder auf Kredit im
Zentral-Kredithaus
Feder
Danzig, Holzmarkt 27/28
Kostüme
elegante Neuheiten von **3 Mk.** Anzahlung

Kleiderstoffe
in modernen Dessins
Anzahlung für ein Kleid **3 Mk.**

Neueste **Jupons**
Anzahlung nur **2 Mk.**
Leibwäsche
Damen-Mäntel und Jacketts
3 Mk. Anzahlung

Möbel
Jeder Art: komplette Ausstattungen, einzelne Zimmer, einzelne Möbel
Kulant auf **Kredit**
nach allen Orten streng diskret
Nur solide Qualitäten

130

Herren Hüte
engl. Fabrikat
Reiner Haarfilz
Reclamepreis
4.50
English Club
Breitagasse 106/107
Jopengasse 13.

Freie Turnerschaft Danzig
Ostervergnügen
am ersten Osterfeiertage, nachm. 6 Uhr
im Palais des Herrn Steppuhn, Schidlich
verbunden mit
turnerischen u. humor. Aufführungen.
Zum Schluss: **Großer Ball.**
Alle Partei- und Gewerkschaftsfreunde sind dazu herzlichst mit ihren Familien eingeladen.
Der Vorstand.

Wir müssen
schnell räumen, weshalb wir zu jedem annehmbaren Preise wegen Aufgabe des Geschäfts
ausverkaufen
Herren-Anzüge von 10⁵⁰ an
Knaben-Anzüge von 3⁵⁰ an
Herren-Hosen von 7⁵⁰ an
— Ersatz für Mass —

Extra-Verkauf
zu enorm herabgesetzten Preisen
wegen Auseinanderlegung und vollständiger Umwandlung des Geschäfts.
Die Waren sind teilweise bis 50 % ermäßigt, nur einige Beispiele der enormen Billigkeit:

Strickwolle 1/2 Pfund	statt 2.50	2.00	1.50
jezt nur	1.65	1.45	95 s.
Gardinen 1 Meter	statt 1.50	1.20	90
jezt nur	85	70	50
Steppdecken	statt 19.50	13.50	7.30
jezt nur	12.00	7.25	3.75
Bettbezüge 2.45	1.95		
Bettlaken 1.25	95		
Tischdecken 1.45	95		
Blane Jacken 1.65	1.35		
Blusen 1.45	1.25		
Barthendhemden 1.25	60		
Trikothemden 1.65	1.10		
Bettfedern und Daunen	Pfd. 2.50	1.40	50
Fertige Betten	Satz 30	20.50	18.50
			12⁵⁰

Kleiderstoffe bis für die Hälfte des Preises.
Ge. gründet 1815
F. W. Malzahn
Breitagasse 8a

Czerninski & Co.
Breitagasse 121/122.

133

121/122

Central-Theater
Elbing, nur Brückstr. 15
Neues Programm!
Darunter
ein Hauptschlager
und herrliche **Dramen**
sowie **Humoresken.**
Jedes Bild ein Schlegel!
Die Direktion.

Schuhwaren
des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger
ELBING, Alter Markt 27
Verkauft nur die besten Schuhe, Stiefel und alle Paare etc.
Unter Preis für alle Schuhwaren, Kleider, Hüte, etc.
bei Auftragsarbeiten, Reparaturen, etc.

Abholstellen der Volkswacht:
Expedition, Paradiesgasse 32.
Eugen Seilin, Schürleweg 36,
Hofmeister, Paradiesgasse 37,
Hofmeister, Paradiesgasse 37,
Hofmeister, Paradiesgasse 37.
Langfuhr:
W. Stamer, Friedenweg 14,
K. Knauer, Friedensweg 33,
Kaufmann, Sielaff, Neuschönland 7,
Kaufmann W. Zöllner, Quittenfur. 1.
Expedition der Volkswacht
Paradiesgasse 32.

Sämtliche Waschartikel!
Grüne Seife, Boraxseife, Talgseife, Stearinbleichseife, Oehming-Weidlichseife, Terpentinseife, alle Seifenpulver, Persil, Reger-Pascholl, Amerikanische Glanzstärke, Hoffmannsstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, lose, bestes Waschblau, Chlorkalk, Eau de Javelle, Pottasche, Soda, Bleichsoda, Lessive Phénix etc.
Drogerie Pulewka Elbing
Telefon 87
Königsbergerstrasse 120
Spezialität: Streichfertige Oelfarben. Tapeten.